

7 Duisburger Filmforum am Dellplate

Film  
Woche 83

8.-13. November

DISKUSSIONSPROTOKOLL, Freitag, 11.11.83, 18.00h

"WIR SASSEN EINST IN EINEM BOOT, DER KÄPT'N LEBT, DIE MANNSCHAFT TOT"  
von Günther Hörmann, Achim Heimbucher, Wolfgang Jung, Peter Schubert

Anwesend: Achim Heimbucher, Wolfgang Jung

Diskussionsleitung: Werner Ružička u. Edith Schmidt

In der kurzen Debatte wurde der Film einhellig positiv aufgenommen. Es sei spannend zu beobachten gewesen, wie sich der Arbeitskampf entwickelt. Kampfwille und Entschlossenheit der Arbeiterschaft seien eindrücklich dargestellt worden. Ein Diskussionssteilnehmer empfand als besonders geglückt, daß der Film drei Aspekte zu verbinden wußte: Erstens sei konsequent die Sicht der Arbeiter in diesem Konflikt eingenommen und dargestellt worden; zweitens seien die Betriebsangehörigen nicht eine allgemeine Masse geblieben, sondern durch die Darstellung von Einzelschicksalen konkretisiert worden; drittens kämen in dem Film aber auch die größeren kapitalstrategischen Zusammenhänge zum Ausdruck. Diesem dritten Punkt wollten die Filmemacher allerdings nicht zustimmen. Ihrer eigenen Einschätzung nach seien gerade diese Zusammenhänge zu kurz gekommen.

Der Film ist ohne Vorbereitung begonnen worden, als Freunde in der IG-Metall aus Ulm die Filmemacher baten, einen Film über den sich abzeichnenden Arbeitskampf zu drehen. Dadurch habe es während der Arbeit eine Menge von Unwägbarkeiten gegeben. Das Konzept entwickelte sich nach und nach und beruht zunächst mal auf einer täglichen Kette von spontanen Entscheidungen. Dabei war die Finanzierung eine Zeitlang ungesichert, denn es handelt sich hier um keine Auftragsproduktion. Allerdings hat die IG-Metall den Film inzwischen angekauft. Bei Drehbeginn hatten die Filmemacher auch keine These oder Vermutung über die Erfolgsaussichten des Streiks gehabt.

Ein Diskussionssteilnehmer empfand gewisse Teile der Dokumentation, bspw. den Priester oder Franz Steinkühler, fast wie Figuren aus einem Spielfilm, so sehr erschienen sie ihm als Vertreter eines Typus. Wenn man in einem Spielfilm zeigen wolle, wie führende Gewerkschafter einem Arbeitskampf den Schwung nehmen können und Beschwichtigungspolitik treiben, dann müsse man nur Reden erfinden, wie sie Steinkühler tatsächlich gehalten habe.

Die Filmemacher hatten dies an Ort und Stelle anders wahrgenommen und schrieben diesen Effekt dem Film zu. So sei der Pfarrer alles andere als eine lächerliche Gestalt gewesen. Er habe handfeste Hilfe geleistet; sein Humanismus habe sich praktisch manifestiert und sei auch eine wirkliche Unterstützung für die Arbeiter gewesen. Daß Steinkühler einem im Film als Abwiegler vorkomme, sei dagegen vielleicht weniger falsch, obwohl es so krass auch nicht war. Richtig sei allerdings der Eindruck vom Massenlenker Steinkühler. So wie es im Film zu sehen sei, sei die Belegschaft tatsächlich auf ihn fixiert gewesen. Offenkundig müsse man manche Schwäche im Verlauf des Streiks darauf zurückführen, daß der Belegschaft Kampferfahrung und Selbstbewußtsein fehlte. Ganz deutlich werde dies bspw. dort, wo die Arbeiter mit dem Staatssekretär sprechen wollen und sich dabei vom Briefboten aufhalten lassen.

Nicht ganz zufrieden war eine Zuschauerin mit der Musik sowie mit dem Schluß des Films. Da kämen unangenehme sentimental-kitschige Tendenzen

Veranstalter: Stadt Duisburg · Kultusministerium des Landes NRW

Organisation: Filmforum der VHS Duisburg · Am König-Heinrich-Platz · 41 Duisburg 1 · Tel.: 0203/283 4164 - 4130

in den Film, die zur kämpferischen Entschlossenheit der Arbeiter nicht passten und am Ende resignative Untertöne zum Schwingen brächten. Außerdem sei der Schluß - oder besser: die Schlüsse - etwas lang geraten. Was den Einwand gegen den Schluß betraf, waren die Filmemacher voll ~~zufrieden~~ einverstanden.

Die Diskussion über eine Übernahme des Betriebs durch die Arbeiter und die Produktion in eigener Hand fand in der Belegschaft während des Streiks nicht statt, sondern nur auf höherer Ebene hinter verschlossenen Türen, also wohl nicht ernsthaft. Das sei vermutlich auch keine realistische Perspektive gewesen, weil sich für die Fernsehrohren kein Käufer hätte finden können. Ebenso wenig sei die Produktion von anderen Produkten denkbar gewesen, da die Fabrik hochspezialisiert war. Der Film ist hauptsächlich für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit gemacht worden und kann sinnvoll in Schulen, Universitäten und Gewerkschaften eingesetzt werden.

Protokollant: Fritz Iversen